

Für diese ist jedenfalls der jetzt Gardinenwiese genannte Platz der denkbar günstigste. Dieser Lage widerspricht auch keine der angezogenen Quellen. Dann wäre die Burg als festes Vorwerk zu betrachten, in dessen Schutze der Königshof mit dem Kloster lag. So würde sich die spätere Selbständigkeit der Anlage als Güntekenburg erklären. Von ihrer Geschichte wissen wir nur, daß der Bischof von Halberstadt bald nach 1325 in der Fehde mit den Grafen Albrecht und Bernhard von Regenstein, deren Rechte er für sich beanspruchte, vor die Güntekenburg zog, die in der midweken in dem paschen umme vesperlid vom Ritter Asquin von dem Stenberghe erstiegen und genommen ward. In dem Sühnevertrage erhielt der Bischof das Recht, die Burg „zu brechen“. Seitdem wird sie nicht wieder aufgebaut sein. Sie war offenbar eine Wasserburg von mäßiger Festigkeit. Die Wälle scheinen nicht hoch gewesen zu sein, denn sonst wären vielleicht noch Spuren einer Erhebung vorhanden. Der Platz würde ausreichen für eine vom Wasser umschlossene Anlage von wenigstens 3—4 ar.

## VII. Das Kloster St. Marien auf dem Münzenberge.

Quellen: *Chronicon Quedelinburgense* a. a. O. Thietmars *Chronicon* VIII, 53. Janicke, *Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg*.

Literatur: Fritsch a. a. O., I, S. 295 ff. v. Mülverstedt, *HZS.* II, 3. H., S. 63 f. Zeller, *HZS.* XLV, S. 66 ff. A. Brinkmann, *HZS.* XLVI, S. 161 ff. Zeller, *Die Kirchenbauten Heinrichs I. etc.*, S. 9—11, 42 ff.

Auf dem nordwestlich vom Schloß gelegenen Felsen erbaut, hat das Kloster mit seiner Kirche jahrhundertlang dem Berge und der umgebenden Landschaft mit das Gepräge gegeben, den wunderbar romantischen Reiz, den das Gesamtbild von Schloß und Stadt bietet, erhöhend. Als Jungfrauenkloster der Diözese Halberstadt wurde es durch die Äbtissin Mathilde, eine Schwester Kaiser Ottos III., 986 gegründet. Der Jungfrau Maria war es vielleicht auf Veranlassung der Kaiserin Theophanu geweiht, die den Marienkult in Deutschland sehr förderte<sup>1)</sup>. 1015 vom Blitze getroffen und beschädigt, wurde es sofort wiederhergestellt und am 22. Februar 1017 in Gegenwart Kaiser Heinrichs durch Bischof Arnulf von Halberstadt und Erzbischof Gero von Magdeburg eingeweiht. Der Kaiser stiftete dabei der Kirche ein Talent Gold. Selbständig ist das Kloster nie gewesen, sondern hat stets unter dem Reichsstift gegenüber gestanden und seine Äbtissinnen wurden unter Mitwirkung der Quedlinburger Äbtissin gewählt und von ihr bestätigt. Pröpste werden öfter genannt. Die Ordensregel war die der Benediktiner. Der Name Münzenberg ist schwer zu erklären. Bis zum Jahre 1259 heißt das Kloster nur de Monte oder in Monte; nur einmal 1240 Monsionberg, so auch 1320, während von 1429 ab Mons Syon üblicher wird. Seit 1254 lautete der Name auch Montsingebergh, Munzigebergh, Munczinberg, nur einmal noch (1310)

<sup>1)</sup> D. H. G. Voigt, *Neujahrsblatt* Nr. 43, S. 40.